

Herausgegeben von
Ferdinand Hahn, Jörg Frey, Bernd Janowski,
Werner H. Schmidt und Wolfgang Schrage

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Biblischer Text und theologische Theoriebildung / Stephen Chapman ... (Hg.).
Mit Beitr. von Albrecht Beutel ... – Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2001
(Biblisch-theologische Studien; 44)
ISBN 3-7887-1835-8

© 2001

Neukirchener Verlag

Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins mbH

Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Druckvorlage: Christof Landmesser

Umschlaggestaltung: Hartmut Namislow

Gesamtherstellung: Breklumer Druckerei Manfred Siegel KG

Printed in Germany

ISBN 3-7887-1835-8

ISSN 0930-4800

Vorwort

Ein theologischer Entwurf, der die konkreten und ursprünglichen Grundlagen seiner Aussagen erkennbar machen will, weist in irgendeiner Form einen Bezug auf die Texte der biblischen Tradition auf. Innerhalb und außerhalb der biblischen Tradition geschieht die Bildung theologischer Theorie im Gespräch mit der in der Bibel schon sich entwickelnden Rezeption biblischer Texte. Eine Reflektion solcher inner- und außerbiblischer Vorgänge erweist sich als fruchtbar, um die bereits unterschiedlichen Arten der Rezeption biblischer Texte wahrzunehmen. Die Analyse dieser Rezeptionsvorgänge ist auch für die gegenwärtige systematisch- und praktisch-theologische Theoriebildung weiterführend. Die in diesem Band veröffentlichten Vorträge tragen zur aktuellen biblisch-theologischen Diskussion bei, indem sie die Bezugnahme auf biblische Texte in ihren theologischen Interpretations- und Rezeptionsgestalten in verschiedenen Bereichen der Theologie erörtern.

Innerbiblische theologische Theoriebildung geschieht bereits im Alten Testament. Dies wird von Klaus Koch und Magne Sæbø im Zusammenhang mit der Frage nach dem Kanon erörtert. Innerhalb des Neuen Testaments lassen sich unterschiedliche Entwicklungslinien etwa hinsichtlich der Rezeption des Christusgeschehens sichtbar machen, wie Ulrich Luz in seinem Aufsatz darstellt. Die Komplexität der außerbiblischen Rezeption biblischer Texte verdeutlichen Albrecht Beutel in seinem Beitrag zu Luther und Eilert Herms mit seiner Interpretation von Schleiermacher. Auch für den je eigenen gegenwärtigen Kontext ist diese Komplexität der Rezeptionsvorgänge wahrzunehmen. Dieser Aufgabe widmen sich Ottmar Fuchs mit seiner praktisch-theologischen Fragestellung nach dem Beten der Klagepsalmen und Hermann Timm mit seinen systematisch-theologischen Überlegungen zu einer bibelbezogenen Theologie in der Postmoderne. Die theologische Theoriebildung bedarf einer Diskussion ihrer zen-

tralen Begriffe und deren Entwicklung in der Geschichte. Christoph Schwöbel führt dies hinsichtlich des Themas ‚Versöhnung‘ durch. Abschließend untersucht John W. Rogerson den historisch-wissenschaftlichen Zugang zur als öffentliches Dokument betrachteten Bibel, der sich von einem durch den christlichen Glauben geprägten Verständnis der Bibel als Heiliger Schrift unterscheiden kann.

Die mit diesem Aufsatzband dokumentierte Ringvorlesung wurde im Wintersemester 1999/2000 im Rahmen des Graduiertenkollegs der Eberhard Karls Universität Tübingen „Die Bibel – ihre Entstehung und ihre Wirkung“ durchgeführt. Hinzugefügt wurde der Vortrag von John W. Rogerson, den dieser im Sommersemester 1999 ebenfalls in einer Veranstaltungsreihe des Graduiertenkollegs hielt. Allen Autoren danken wir herzlich für ihre Beiträge und ihre offene Gesprächsbereitschaft. Unser besonderer Dank gilt Bernd Janowski, der das Projekt der Vorlesungsreihe wie auch der Veröffentlichung der Vorträge vielfältig unterstützte. Ebenfalls danken wir den Herausgebern der Biblisch-Theologischen Studien für die Aufnahme des Buches in diese Reihe. Für die freundliche Zusammenarbeit danken wir Volker Hampel vom Neukirchener Verlag. Unser Dank gilt auch Frau Jessica Nelson für ihre Mitarbeit beim Erstellen der Register und Herrn Norman Bolay für Korrekturen an den Manuskripten.

Durham, Claremont, Tübingen im Juli 2001

Stephen Chapman
Christine Helmer
Christof Landmesser

Inhalt

Vorwort	V
<i>Klaus Koch</i> Die jüdische und christliche Kanonisierung des Danielbuchs als Rezeption unter veränder- tem geschichtlichen Horizont.....	1
<i>Magne Sæbø</i> „Ne bis in idem“? – Theologische und kanoni- sche Aspekte der Parallelität von Deuterono- mistischem und Chronistischem Geschichts- werk.....	27
<i>Ulrich Luz</i> Das Matthäusevangelium – eine neue oder eine neu redigierte Jesusgeschichte?	53
<i>Albrecht Beutel</i> Biblischer Text und theologische Theoriebil- dung in Luthers Schrift „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schul- dig sei“ (1523).....	77
<i>Eilert Herms</i> Welt – Kirche – Bibel. Zum hermeneutischen Zentrum und Fundament von Schleiermachers Verständnis der Christentums- und Sozialge- schichte.....	105
<i>Ottmar Fuchs</i> Wer darf die jüdischen Klagepsalmen beten? Praktisch-theologische Überlegungen zu ei- nem ebenso universalen wie unbeliebigen Bibelbezug	135

Christoph Schwöbel

Die „Botschaft der Versöhnung“ (2Kor 5,19) und die Versöhnungslehre. Bemerkungen zu den Wechselwirkungen exegetischer und systematisch-theologischer Interpretationsperspektiven..... 163

Hermann Timm

Wovon redet die Schrift? Gottes Autobiographie. Aus der Werkstatt einer libristischen Hermeneutik..... 191

John W. Rogerson

Die Bibel lesen wie jedes andere Buch? Auseinandersetzungen um die Autorität der Bibel vom 18. Jahrhundert an bis heute..... 211

Stellenregister..... 235

Namenregister..... 241

Sachregister..... 245

Klaus Koch

Die jüdische und christliche Kanonisierung des Danielbuchs als Rezeption unter verändertem geschichtlichen Horizont

Schriftrezeption als fundamentaltheologische Kategorie

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Erinnerung einsetzen. In der badischen Landgemeinde, in der ich aufgewachsen bin, hatte der Kirchengemeinderat, der sich aus bibelfesten Pietisten zusammensetzte, ein neues Mitglied an Stelle eines Verstorbenen zu kooptieren. Der Pfarrer, mein Vater, schlug dafür einen jungen Schreinermeister vor, der sich im kirchlichen Leben hervorgetan hatte. Die Kirchenältesten lehnten die Zuwahl aber unter Berufung auf die Heilige Schrift entschieden ab. Der Mann war nämlich ledig. Im 1Tim wird jedoch verfügt: „Es soll aber ein Bischof sein unsträflich, eines Weibes Mann.“ Nach pietistischem Selbstverständnis bekleidet jeder Älteste ein Bischofsamt, für das demnach aufgrund des apostolischen Gebots die Verheiratung eine unerläßliche Vorbedingung darstellt. Vergebens versuchte der Pfarrer, sein exegetisches Wissen in Anschlag zu bringen, daß der Satz im 1Tim gemeint habe, der Bischof sei *eines* Weibes Mann, d.h. nur ein einziges Mal in seinem Leben verheiratet. Da diese Regelung ihnen vom Evangelium her keineswegs einleuchtete – was nicht ganz unbegreiflich ist – beharrten die dickschädeligen Pietisten auf dem für sie eindeutigen Wortlaut der Bibel. (Die neue Revision der Lutherbibel hat inzwischen den mißverständlichen Wortlaut abgeändert.)

Mancher Pfarrer, nicht zuletzt im Schwabenland, hat sich auf ähnliche Auseinandersetzungen mit seinen treuesten Gemeindegliedern einzustellen. Von akademischer Warte aus läßt sich lächelnd auf einen solchen Biblizismus herabsehen und ihn als historisch unhaltbar abtun. Dennoch weist der einfache Vorfall auf eine Aporie, der sich jede Theologie ausgesetzt sieht, welche heutzutage den biblischen Kanon als *norma normans* zugrunde zu legen bemüht ist, zugleich gut evangelisch an der *claritas* und *perspicuitas* der Schrift für jeden Unvoreingenommenen festhält und auf eine in Rom residierende Entscheidungsinstanz über wahre oder falsche Auslegung entschieden verzichtet. Die Pietisten von Adelshofen haben ja keineswegs in einer spontanen Aufwallung den Wortsinn willkürlich zurechtgebogen,